

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944

162 (14.6.1944)

Verlags-Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
2027 bis 2031 und 2002 bis 2003, Verlagsstellen: Karlsruhe 2008 (Münchener), 2783 (Reinhold), 2935 (Südwestdeutsche), 2936 (Südwestdeutsche), 2937 (Südwestdeutsche), 2938 (Südwestdeutsche), 2939 (Südwestdeutsche), 2940 (Südwestdeutsche), 2941 (Südwestdeutsche), 2942 (Südwestdeutsche), 2943 (Südwestdeutsche), 2944 (Südwestdeutsche), 2945 (Südwestdeutsche), 2946 (Südwestdeutsche), 2947 (Südwestdeutsche), 2948 (Südwestdeutsche), 2949 (Südwestdeutsche), 2950 (Südwestdeutsche), 2951 (Südwestdeutsche), 2952 (Südwestdeutsche), 2953 (Südwestdeutsche), 2954 (Südwestdeutsche), 2955 (Südwestdeutsche), 2956 (Südwestdeutsche), 2957 (Südwestdeutsche), 2958 (Südwestdeutsche), 2959 (Südwestdeutsche), 2960 (Südwestdeutsche), 2961 (Südwestdeutsche), 2962 (Südwestdeutsche), 2963 (Südwestdeutsche), 2964 (Südwestdeutsche), 2965 (Südwestdeutsche), 2966 (Südwestdeutsche), 2967 (Südwestdeutsche), 2968 (Südwestdeutsche), 2969 (Südwestdeutsche), 2970 (Südwestdeutsche), 2971 (Südwestdeutsche), 2972 (Südwestdeutsche), 2973 (Südwestdeutsche), 2974 (Südwestdeutsche), 2975 (Südwestdeutsche), 2976 (Südwestdeutsche), 2977 (Südwestdeutsche), 2978 (Südwestdeutsche), 2979 (Südwestdeutsche), 2980 (Südwestdeutsche), 2981 (Südwestdeutsche), 2982 (Südwestdeutsche), 2983 (Südwestdeutsche), 2984 (Südwestdeutsche), 2985 (Südwestdeutsche), 2986 (Südwestdeutsche), 2987 (Südwestdeutsche), 2988 (Südwestdeutsche), 2989 (Südwestdeutsche), 2990 (Südwestdeutsche), 2991 (Südwestdeutsche), 2992 (Südwestdeutsche), 2993 (Südwestdeutsche), 2994 (Südwestdeutsche), 2995 (Südwestdeutsche), 2996 (Südwestdeutsche), 2997 (Südwestdeutsche), 2998 (Südwestdeutsche), 2999 (Südwestdeutsche), 3000 (Südwestdeutsche)

Der Führer
DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Mittwoch, den 14. Juni 1944

18. Jahrgang / Folge 162

Die Lage nach der ersten Woche der Invasion

Die bisherigen Ergebnisse der Schlacht am Kanal - Feindliche Großsprecherieen jäh verstummt - Klare moralische Überlegenheit unserer tapferen Soldaten

Eine Woche ist vergangen, seit die anglo-amerikanischen Fallschirmjäger und Luftlandtruppen zwischen der Havre und Cherbourg einige...

truppen an die Küste gebracht, an der sie sich jedoch zunächst weder Hafen zu sichern vermochten, noch ins Innere vorzudringen konnten.

Invasion selbst jenseits des Ozeans, in Neu-York und in Washington, alle Großsprecherieen verstummt sind und nicht mehr von freilich konfliktträchtigen Ausmaß des beginnenden Endkampfes die Rede ist.

Die feindliche Luftlandtruppe, deren letzte Stützpunkte nun im Innern der normannischen Halbinsel völlig beseitigt worden sind, dürfte eine ausfallende Bedeutung für die Umgruppierung der Seeländereintritte gehabt haben.

Die große Zange

Von Werner Schulz, Lissabon

Wir sitzen auf der Terrasse des 'Espelho d'Agua'. Die kurzen Wellen des Tejo schlagen unregelmäßig gegen die Ufersteine.

Erweiterung des Bridentopfes überall verhindert

Besonders heftige Kämpfe westlich Caen und südlich Bayeux - Feindangriffe in Italien in erbittertem Ringen zerfallen

16 Feindflugzeuge über dem Invasionsraum und 21 bei nächtlichen Terrorangriffen abgeschossen

18. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie verlor der Feind gestern unter sehr hartem und anhaltendem Einsatz der Luftwaffe an zahlreichen Stellen seinen Bridentopf nach Süden und Südwesten zu erweitern.

Im Zentral-Appennin und in den Abruzzen folgte der Feind unseren Abwehrbewegungen auch weiterhin nur zögernd.

Feindlichen Luftlandtruppen, deren letzte Stützpunkte nun im Innern der normannischen Halbinsel völlig beseitigt worden sind, dürfte eine ausfallende Bedeutung für die Umgruppierung der Seeländereintritte gehabt haben.

Wie ist heute, sieben Tage nach dem Beginn dieses Unternehmens die Lage auf jenem etwa 150 Kilometer langen Küstenstreifen, der von der Seine-Mündung bis zur Nordspitze der Halbinsel Cotentin reicht und auf dessen Festhaltung im ersten Anlauf man in London wie in Washington bestimmt gerechnet hatte?

Noch wichtiger war es, daß auch auf dem rechten Ufer der feindlichen Invasionsfront, auf dem Nordabschnitt der Halbinsel Cotentin, alle Angriffe des Gegners sowohl aus der Luft wie vom Wasser der feindlichen Her über ein großer internationaler Hafen, Cherbourg, dessen Besitz den Feind von den Zufallsigkeiten des Wetters, der Meeresströmungen und der Gezeiten unabhängig gemacht haben würde.

Aber nach acht kampferfüllten Tagen sind die feindlichen Invasoren noch immer auf den Bridentopf von St. Mere Giville beschränkt, den sie im ersten Anlauf bilden konnten.

Als der Feind zwischen Caen und Le Havre übertrieb und gegen Cherbourg nicht weiter durchzudringen vermochte, suchte er, auf einem dritten Wege zum Ziel zu kommen.

Dies alles ist das Ergebnis einer kampfereichen Woche: Auf etwa 80 Kilometer Breite haben zahlreiche feindliche Divisionen nicht gelangt auf schmalen Küstenstreifen, vielfach unterbrochen durch deutsche Stützpunkte, an denen in erster Linie ihre riesigen Schwärme, die sie durch das Feuer der Schiffsartillerie zuvor besaßen, wieder ins Meer geworfen zu werden.

Der Kommandierende General eines Armeekorps, General der Artillerie Mark A. B., der jüngere, Reichsleiter der Halbinsel Cherbourg, hat bei den schweren Kämpfen in vorderster Linie den Selbentod.

Die Küstenartillerie des Meeres und der Kriegsmarine hat sich bei der Bekämpfung der feindlichen Landung hervorragend geschlagen.

Die Küstenartillerie des Meeres und der Kriegsmarine hat sich bei der Bekämpfung der feindlichen Landung hervorragend geschlagen.

Dies alles ist das Ergebnis einer kampfereichen Woche: Auf etwa 80 Kilometer Breite haben zahlreiche feindliche Divisionen nicht gelangt auf schmalen Küstenstreifen, vielfach unterbrochen durch deutsche Stützpunkte, an denen in erster Linie ihre riesigen Schwärme, die sie durch das Feuer der Schiffsartillerie zuvor besaßen, wieder ins Meer geworfen zu werden.

Da der Feind in der Normandie im Raum westlich Caen und südlich Bayeux erneut zum Angriff angetreten ist, um seinen Bridentopf nach Süden und Südwesten zu erweitern, muß man annehmen, daß die Offensivvorbereitungen der ersten feindlichen Invasionswelle nun abgeschlossen sind.

Die Küstenartillerie des Meeres und der Kriegsmarine hat sich bei der Bekämpfung der feindlichen Landung hervorragend geschlagen.

Die Küstenartillerie des Meeres und der Kriegsmarine hat sich bei der Bekämpfung der feindlichen Landung hervorragend geschlagen.

Die Küstenartillerie des Meeres und der Kriegsmarine hat sich bei der Bekämpfung der feindlichen Landung hervorragend geschlagen.

Die Schwert für den Kommandeur des Grenadier-Regiments 'Liff'

Erstes Eichenlaub an der Invasionsfront

Eichenlaub für einen Flakartilleristen

Der Sowjetappetit



Auf Mittelmeer, Balkan, Osteuropa, Norwegen usw. usw. 'Goddam! Was der frisst, wird uns noch sauer aufstoßen!' (Zeichnung: Mjölmir)

Die de Gaulle als Verbündeten und Attribut. Der französische Dissidentengeneral, der sich von England nach Amerika betrogen fühlte, sah in dem Herrscher des Kreml eine härtere politische Wirklichkeit als in den konterrevolutionären Führern Roosevelt und Churchill. Der kleine Herrscherkönig Viktor Emanuel öffnete den Kommunisten die Tore in Italien. Es fehlte also, um den jüdischen Janggenarm zu vernünftigen nur Spanien und Portugal. Aber auch für sie sind die Pläne fertig. Die Männer, die vor acht Jahren sich bereiteten, das Spiel Moskaus mitzumachen, warten in Mexiko und Washington auf die Gelegenheit zum aktiven Einsatz. Matines Barrio richtet von der mexikanischen Hauptstadt aus seine Aufzüge an die vorspanischen Emigranten aller Parteifarben. Del Rado agitiert in Washington gegen das Spanien Francos und ist sich über die Freundschaft und Unterstützung Roosevelts sicher. Die von der Wilson-Regierung in Nordafrika internierten ehemaligen Mitglieder der spanischen Armee sind in die britischen und die australischen Verbände eingereiht. Die Vorbereitungen sind also getroffen. Und im übrigen arbeitet die Presse und Propaganda Roosevelts unermüßlich daran, das Ansehen der bestehenden Ordnung Spaniens in der Neuen Welt zu untergraben, um einer zweiten Volksfront die Wege zu ebnen.

Und nun zu Portugal! Auch hier sind die gleichen Kräfte am Werk. Die erst in diesen Wochen in und um Lissabon ausgebrochenen Streikveruche und Arbeiterkrawalle werden von einer einseitigen und zentralgeleiteten Organisation. Wenn die Streikpläne zusammenbrechen, so lag das an dem schnellen und entschlossenen Zugriff der Regierung und an der Haltung des portugiesischen Arbeiters, der wenig Neigung zu Abenteuer verspürt; es war wohl aber kaum auf einen unzureichenden Willen der unterirdischen kommunistischen Agenten zurückzuführen. Im übrigen haben die Verbündeten Moskaus, vor allem die Sowjetunion, die besten Gründe, um die spanischen Arbeiter nicht im Zweifel darüber gelassen, daß man in Washington wenig oder gar nichts gegen ihre Einbeziehung in den sowjetischen Machtbereich einzuwenden hat, auch wenn damit die eigenen amerikanischen Machtpläne zusammenbrechen. Der Geopolitiker Roosevelt, Professor George Kennen von der Columbia-Universität, vereinigte auf seiner berühmten, bereits vor zwei Jahren in „Collier's“ veröffentlichten Bericht, „Weltkarte der Zukunft“, Spanien und Portugal zu einer demokratisch-marxistischen Sowjetrepublik und erklärte, sie zur sowjetischen Einflußsphäre. Forrest Davies bereitete vor wenigen Tagen in der „Saturday Evening Post“ das sowjetische Dominium ebenfalls mehr oder weniger zum Aktuel aus. Diese Ankündigungen sind deutlich. Zudem haben die Spanier und Portugiesen, die vor acht Jahren gegen die Sowjetisierung Spaniens kämpften, nicht vergessen, daß Tito, der „Marshall“ Stalin in den Bergen Kroatiens, bereits einmal in Spanien war, also, wie in einer vor kurzem in Sevilla veröffentlichten Schrift hieß, „das Terrain der überhöhten Diktatur kennt“.

Das wäre der eine Janggenarm. Die „Friedensvorsätze“ Moskaus an Finnland, die offen angekündigten sowjetischen Antriebe auf Norwegen, die kommunistische Infiltration in Schweden sind nicht mißzuverstehen. Alles kommt auf diesen einen Plan heraus, dem im Grunde nicht eine große geopolitische Konzeption und eine falsche klare realistische Berechnung, die weit in die Zukunft greift, abzuliegen ist. Der Frontalangriff auf das Herz Europas, das deutsche Kernland des Kontinents, ist den Sowjets immer als ein gemotes Unternehmen erschienen. Darum der Griff zur Janggenarm, der Versuch der Umklammerung Europas. Zuerst durch den Einfluß revolutionärer Volksfrontkräfte in Spanien und die kommunistische Infiltration in Skandinavien. Später, als der Erfolg dieser Strategie ausblieb, nutzte Moskau den Krieg der westlichen Demokratien gegen die Achsenmächte zur Vorbereitung seiner Ziele aus, und auch jetzt wieder hoffen die Janggenarme südwärts in das Mittelmeer, wie sie nordwärts nach der skandinavischen Seite hin greifen möchten. Wer acht Jahren war die internationale Lincoln-Brigade, die den Beitrag Roosevelts und der Angellischen im Kampf der Sowjets um die Verwirklichung ihres ersten großen entscheidenden Programmpunktes darstellte. Heute sind es die amerikanischen Doughboys, die, wie der „Chicago Daily Herald“ kürzlich den USA-Präsidenten anfragte, für Stalin in Italien herbeiführen müssen und jetzt an der französischen Küste im Feuer der deutschen Abwehr verbluten. Das Ziel aber war und ist das gleiche, wie das Instrument, das große Janggenarm um das Herz Europas. Nur vergaß man in diesem Plan eines einzufunkeln, das ist die Kraft dieses Herzens und der Glaube, der aus solcher Kraft strömt. Und man vergaß weiterhin in Betracht zu ziehen, daß die Erfahrungen von Spanien und Karelien, Belarabien und den Balkanländern in den europäischen Völkern als ein Mahnwerk, zurendes Beispiel wirken ist, so stark wirksam ist, daß selbst die Stillhaltung der angeblich höchsten Propagandaparates für den Bolschewismus nicht ausreicht, um diese Mahnung und diesen Ruf zu erlösen.

Roosevelts Parteifreunde fallen ab
rd, Berlin, 13. Juni. In Roosevelts demokratischer Partei existiert es erheblich im Gedächtnis. Der langjährige Leiter der Partei, James A. Farley, der schon kürzlich aus Protest gegen Roosevelts dritte Kandidatur seine Aemter als Parteiminister und Leiter des Nationalkomitees zur Verfügung stellte, ist nach Wählungen des „Daily Express“ jetzt auch von der Leitung des demokratischen Parteiauswahles von Roosevelt zurückgetreten. Auch hierzu war Roosevelts beabsichtigte Kandidatur der Grund. Eine weitere Uebernahme dürfte der langjährige Vorsitzende des Militärausschusses des Bundesrates, Robert Kennolds, dem USA-Präsidenten bereitete haben. Kennolds, der einer der bekanntesten und einflussreichsten Politiker der Vereinigten Staaten ist, scheidet im Januar aus dem Senat aus. Jetzt hat er sich von der demokratischen Partei losgesagt und die Führer aller anderen Parteien zur Gründung einer Partei „amerikanischer Nationalisten“ aufgerufen. Die Führung der Partei will Kennolds selbst übernehmen. Als Hauptgrund wurde aufgeführt, die neue Partei sei da, um die „keine Reichthümer unter dem Vorwand des Internationalismus“ verstände. In die Präsidentschaftswahl werde sich die neue Partei nicht einmischen, erklärte Kennolds, sie werde sich aber in jedem Bundesstaat ein Büro einrichten und Vertreter in den Kongress schicken.

Unruhe über den riesigen Blutzoll in England und USA.

Ueber 1500 Tote auf 2 1/2 km Küstenstreifen — Diddel Hart: Nicht so gut gegangen, wie erwartet — Moskau noch nicht zufrieden

rd, Berlin, 13. Juni. Auf der Feindseite häufen sich die Berichte, die den ganzen Ernst und die Schrecken für die zum Überfall auf Europa bedenklich eingeleiteten Truppen bei aller von oben diktierten Zurückhaltung in einer Form erkennen lassen, die die heimische Öffentlichkeit tief beunruhigen müssen. Diese Unruhe ist um so größer, da die jüdische Agitation der Bevölkerung in England und Nordamerika die Invasion als eine Art Spitzangriff, wenn auch unter erschwerenden Bedingungen, vorzuziehen mußte. Die jüdische Reaktion läßt deutlich erkennen, wie leichtgläubig und vertrauenselig die anglo-amerikanischen Völker sind, was von ihrer Publizität vor allem aber von ihrer jüdisch verführten Staatsführung weidlich ausgenutzt wird. Jetzt hören sie auf einmal mit Entsetzen und — soweit sie Angehörige unter den Invasionstruppen haben — mit Entsetzen, wie nächstfolgend hier Menschen dem Egoismus Einzelner geopfert werden.

Die nachte Tatsachendarstellung eines mit der Verdünnung der Gefallen betrauten Stabsarztes, der die Totenliste in einem etwa zweieinhalb Kilometer breiten Küstenstreifen auf Grund seiner Beobachtungen auf mindestens 1500 Tote, spricht eine erschütternde Sprache. Und die Feststellung des britischen Militärattachés Diddel Hart, es sei nicht so gut gegangen, wie man erwartet habe, sollte den Lesern dieser Betrachtung doch die Augen öffnen über die Verleumdung, mit der die Antokratendiktatur von ihren verführten Völkern ohne überzogene Begründung einen unheimlichen Wutausbruch forderte. Dabei wird es wohl kaum beruhigend wirken, wenn Diddel Hart behauptet, es hätte noch schlimmer kommen können. Es ist wohl schlimmer genug, wenn in einer Meldung gesagt wird, daß allein eine britische und zwei nordamerikanische Luftlanddivisionen bisher schon mehr als die Hälfte ihres Verbandes durch Tod und Gefangenschaft verloren, wobei die Verduneten noch nicht einbezogen wurden.

Der Kriegsreporter der „Times“ schreibt, hilflos seien die Landungsabteilungen den schweren Brechern einer hirmischen Seeausgattung gewessen und seien dann, an Dracs zerstört worden. Mandelstern

Guardian“ bricht von verarmelten Vermählungen, das Landungsmaterial an den Strand zu schaffen, und erwähnt dann die immer länger werdende Unfall-Liste.“
Auch in New York ist die Stimmung nach den anfänglich optimistischen Meldungen von der Invasionfront merklich zurückgegangen. Wie Sie meldet, habe sich am Sonntag und Montag der USA-Bewölkung eine gewisse Unruhe bemächtigt, weil die deutschen Schiffverletzungen nicht demeritert worden seien, und weil von alliierter Seite bisher keine Verlautbarungen herausgekommen wären. Die jüdische Wochenzeitung „Tablet“ in London meint in diesem Zusammenhang, die Nordamerikaner pflegten nur in sehr seltenen Fällen zu beten, entweder nur noch Niederlagen, oder wenn sie sich in irgenwelche Abenteuer stürzen, und die Invasion sei in der Tat ein sehr großes Abenteuer.

Barbarische Lustangriffe auf nordfranzösische Städte

Durch Bombardements von Wohnvierteln der deutsche Aufmarsch nicht zu füren

O Im Westen, im Juni. (PK.) Es mag etwa 1 Uhr nachts sein, als plötzlich in der Luft das Getöse und Brummen englischer Flugzeugmotoren ertönt. Kaum bleibt der Bevölkerung Zeit, in die Keller zu gehen, da zerbersten auch schon die ersten Bomben in der Hauptstadt. Viele der Bewohner sind erst dadurch aus dem Schlaf gedrückt worden, und ehe sie noch werden, fallen die Trümmer der Häuser über ihnen zusammen. Das Grauen des Krieges, das diese französische Stadt, die wegen ihrer Englandfreundlichkeit bekannt ist, bisher verschont hat, bricht nun spontan über sie herein.

Während des deutschen Feldzuges vor vier Jahren war diese Stadt von den deutschen Truppen unangeführt gelassen worden. In der Zeit danach hatte die Bevölkerung unter der allgemeinen Lage in Frankreich zu leiden; aber alles hatte noch erträgliche Formen. Nun ist sie weit hinter der neuen Front der Terrorangriffe ausgelegt. Erdbebenstöße hämmern die üblichen Laiken der britisch-amerikanischen Norddecker auf die friedlich schlafenden Bewohner herab und verandern in kurzer Zeit diese ihrer schönen Tage wegen einst bekannte Touristenstadt in ein Trümmerfeld. Zahlreiche Demobler, die zum Teil bei den ersten Bombenangriffen erschreckt auf die Straße eilen, werden von den einflüchtigen Mauern lebendig begraben. Auf dem Müllberg beschließen die Luftangriffe auch noch die verlorste Einwohnerzahl mit Vorwaffen. Manche Faust ballt sich in diesem Augenblick gegen die, von denen sie sich die Befreiung von der deutschen Besatzung erträumt hatten. Eine alte Frau, die mit ihrem einzigen Kind gerade unter den Wänden des Stadtmarkts Schutz suchen will, wird von den MG-Geschossen getroffen. Als einzige Mauer hat die Natur ein Einsehen gegen so viel unglückselige Zerbrechensgut. Ein milder Regen läßt sich auf die Stadt herab, hilft alles in Gran und erstickt nach einer Weile die wilden Brände.

Die Hauptstraßen des Städtchens ist für Tage unpassierbar. Auch in den Ausfallstraßen der Stadt sind große Bombentrichter. Dort kommt kein Wagen mehr durch. Doch das bedeutet kein Hindernis für die deutschen Truppen, die bald 5 Jahre Krieg hinter sich haben und in den mörderischen Schlachten des Ostens mit weit größeren Schwierigkeiten fertig geworden sind. Wenn die Anglo-Amerikaner glauben, mit diesen Bombardements den Vormarsch der deutschen Truppen zur Invasionfront aufhalten zu können, irren sie sich.

Die Briten und Amerikaner müssen nun einmal, nachdem sie sich lange genug durch Vorfälle ihrer Diktatoren und weniger risikofreudiger, verbrecherischer Aktionen davor drückten, auf Geheiß Moskaus ihre Einigkeit durch wirklich spürbare Opfer beweisen. Dabei ist der Kreml, wie der Spezialist der „Wall Street Journal“ für die Sowjetunion schreibt, mit dem bisherigen Einfluß durchaus noch nicht zufrieden. Ein eigentlicher Enthusiasmus, wie ihn das sowjetische Volk schon bei weniger wichtigen Anlässen gezeigt habe, sei vorläufig noch nicht zu spüren; der Argwohn der Völkerverfechter sei nur durch die entscheidende Tat zu beseitigen, und diese Tat bleibe für die Ueberwindung der Sowjets so lange aus. Der Schweizer Journalist läßt sich im übrigen aus seinen Beobachtungen, daß noch eine weitere Invasionenstelle vorgesehen sei.

Barbarische Lustangriffe auf nordfranzösische Städte

Durch Bombardements von Wohnvierteln der deutsche Aufmarsch nicht zu füren

O Im Westen, im Juni. (PK.) Es mag etwa 1 Uhr nachts sein, als plötzlich in der Luft das Getöse und Brummen englischer Flugzeugmotoren ertönt. Kaum bleibt der Bevölkerung Zeit, in die Keller zu gehen, da zerbersten auch schon die ersten Bomben in der Hauptstadt. Viele der Bewohner sind erst dadurch aus dem Schlaf gedrückt worden, und ehe sie noch werden, fallen die Trümmer der Häuser über ihnen zusammen. Das Grauen des Krieges, das diese französische Stadt, die wegen ihrer Englandfreundlichkeit bekannt ist, bisher verschont hat, bricht nun spontan über sie herein.

Während des deutschen Feldzuges vor vier Jahren war diese Stadt von den deutschen Truppen unangeführt gelassen worden. In der Zeit danach hatte die Bevölkerung unter der allgemeinen Lage in Frankreich zu leiden; aber alles hatte noch erträgliche Formen. Nun ist sie weit hinter der neuen Front der Terrorangriffe ausgelegt. Erdbebenstöße hämmern die üblichen Laiken der britisch-amerikanischen Norddecker auf die friedlich schlafenden Bewohner herab und verandern in kurzer Zeit diese ihrer schönen Tage wegen einst bekannte Touristenstadt in ein Trümmerfeld. Zahlreiche Demobler, die zum Teil bei den ersten Bombenangriffen erschreckt auf die Straße eilen, werden von den einflüchtigen Mauern lebendig begraben. Auf dem Müllberg beschließen die Luftangriffe auch noch die verlorste Einwohnerzahl mit Vorwaffen. Manche Faust ballt sich in diesem Augenblick gegen die, von denen sie sich die Befreiung von der deutschen Besatzung erträumt hatten. Eine alte Frau, die mit ihrem einzigen Kind gerade unter den Wänden des Stadtmarkts Schutz suchen will, wird von den MG-Geschossen getroffen. Als einzige Mauer hat die Natur ein Einsehen gegen so viel unglückselige Zerbrechensgut. Ein milder Regen läßt sich auf die Stadt herab, hilft alles in Gran und erstickt nach einer Weile die wilden Brände.

Die Hauptstraßen des Städtchens ist für Tage unpassierbar. Auch in den Ausfallstraßen der Stadt sind große Bombentrichter. Dort kommt kein Wagen mehr durch. Doch das bedeutet kein Hindernis für die deutschen Truppen, die bald 5 Jahre Krieg hinter sich haben und in den mörderischen Schlachten des Ostens mit weit größeren Schwierigkeiten fertig geworden sind. Wenn die Anglo-Amerikaner glauben, mit diesen Bombardements den Vormarsch der deutschen Truppen zur Invasionfront aufhalten zu können, irren sie sich.

Kriegsbericht Hans Bogner.

Erichtung von RAD-Inspektionen

* Berlin, 13. Juni. Der Reichsarbeitsführer hat mit Wirkung vom 1. Juli 1944 fünf RAD-Inspektionen im Reichsgebiet aufgestellt. Zu Inspektoren wurden ernannt: Generalarbeitsführer Gienhede für die RAD-Inspektion I (Nordost), Generalarbeitsführer zur Voge für die RAD-Inspektion II (Nordwest), Generalarbeitsführer Simon für die RAD-Inspektion III (Mitte), Generalarbeitsführer Schmückle für die RAD-Inspektion IV (Südwest) und Generalarbeitsführer Band für die RAD-Inspektion V (Südost).

Neue Phase des finnischen Freiheitskampfes

Anhaltende Sowjetoffensive auf der Kareelischen Landenge

T. Z. Helsinki, 13. Juni. Im westlichen Teil der Kareelischen Landenge setzte nach dem finnischen Wehrmachtbericht der Feind seine heftigen, von Artillerie, Panzern und Kampfflugzeugen unterstützten Angriffe fort. Alle Vorstöße wurden jedoch abgewehrt. In dem Abschnitt von Vammela und Rivenapa fanden den ganzen Tag über harte Kämpfe statt. Alle feindlichen Angriffe wurden abgewehrt und 29 Panzer vernichtet. Auf der Anus-Landenge und der Landenge von Mafelca wurden an vier Stellen feindliche Spähtrupps vertrieben.

Die Offensive der Bolschewiken auf der Kareelischen Landenge wird in Finnland mit Unruhe, aber in aller Ruhe aufgenommen. Man fragt sich, ob der Sowjetangriff in den Plan der alliierten Offensive an den verschiedenen Fronten gehört oder ob er der eigenen Initiative

Moskaus entsprungen ist. Man reist im allgemeinen der letzten Ansicht an. Für Finnland die neue bolschewistische Offensive nicht überlegend gekommen. Die eigentlichen Kriegshandlungen haben an der finnischen Front im September 1941 angefangen, als die Finnen jene Stellungen erreicht hatten, die ihnen ein strategisch günstiges Feld boten und die sie bis heute gehalten haben. 1942 vertrieben die Sowjets ein größeres Angriffsunternehmen an der Innusfront und auf der Landenge von Maafelca. Beide Vorstöße konnten finnisch abgewehrt werden. Die letzte große Offensive auf der Kareelischen Landenge ist, wie in Helsinki erklärt, ein weiteres Glied im finnischen Freiheitskampf gegen die bolschewistische Macht. In ruhigem Vertrauen auf die Wehrmacht werde das finnische Volk sein Ausherkes tun, um die Pläne des Feindes zu durchkreuzen zu machen.

Verbrecherische Justizkomödie Kallays aufgedeckt

Sonned-Offiziere sollten zur Vorbereitung des Verrats als „Kriegsverbrecher“ liquidiert werden

A. M. Budapest, 13. Juni. Im Januar dieses Jahres erschien in der ungarischen Presse die lakonische Mitteilung, daß drei hohe Sonned-Offiziere, die in einem Prozeß vor dem Sondergericht des Generalarbeitsführers beweidet waren, in das Ausland geflüchtet und daher ihres militärischen Ranges für verlustig erklärt worden seien. Wenige wuchten damals, welche dunklen politischen Machenschaften sich hinter dieser kurzen Mitteilung verbargen, welche frivoles Spiel der damalige Ministerpräsident Kallay und seine Clique mit der Ehre ungarischer Offiziere getrieben hatten in dem Vertrauen, den Engländern und Amerikanern einen politischen Gefallen zu erwirken und damit einen Verrat nach dem Muster Badoglio's vorzubereiten. Nunmehr hat sich dem verabschiedeten Blatt „Magyar Hírlap“ der marshallische Eugen von Kusztas, ein eingehend mit den juristischen Hintergründen dieses Prozesses befaßt, so daß es nunmehr möglich geworden ist, in die Hintergründe dieser dunklen Affäre hineinzusehen.

Ihre Vorgeschichte reicht in den Sommer 1942 zurück. Damals verurteilten einige Verfechter, vor allem aber jüdische Kommunisten in der erst einige Monate vorher zu Ungarn zurückgekehrten Watsfa einen Putz mit den Mitteln herbeizuführen, die durch die Vanden Lios in Südosteuropa zur Genüge bekannt geworden sind. Die damalige ungarische Regierung erkannte die große Gefahr und gab den in der Watsfa in Garnison liegenden Militär- und Gendarmerieeinheiten den Befehl, den aufkommenden Putz sofort und mit großer Strenge zu unterdrücken. Dies gelang auch durch das resolute Eingreifen der Sonned und der Gendarmerie. Allerdings verloren im Zuge der Säuberungsaktionen vor allem in Neufach einige kommunistische Serben und zahlreiche kommunistische Juden ihr Leben. In wenigen Tagen war zur allgemeinen Freude und Genugtuung die Ordnung in der Watsfa wieder hergestellt, ein Erfolg, mit dem jeder patriotisierende Ungar zufrieden sein konnte. Aber kurz darauf gelangte Kallay mit seiner Clique an die Macht, und nun begann ein systematisches Restetreiben gegen alle diejenigen, die — um den Ausbruch der jüdischfreundlichen Clique zu beugen — „für die Ausfrierungen in Neufach“ verantwortlich waren.“ Ganz besonders eifrig bemühte der inzwischen verhaftete Abgeordnete der Kleinlandwirtpartei, Wojcysz Jankits, die Regierung mit Memoranden, in denen er die Verhaftung der „Schuldigen“ forderte.

Die Clique um Kallay nicht ruhen, und als auf der Konferenz von Teheran zum erstenmal wieder die Töde von den „Kriegsverbrechern“ aufgemerkt wurde, hielt es Kallay und seine Clique für die beste Gelegenheit, sich als „Kriegsverbrecher“ zu liquidieren, wobei man außerdem noch dem bolschewistischen Vandalenbündel Tito ebenfalls eine Genugtuung zu bieten hoffte, waren es doch schließlich keine Verdobten gewesen, die im Januar 1942 die Revolte in der Watsfa anstifteten. Im Hintergrund spielte jedoch der Gedanke mit, daß Ungarn, wenn es sich auf diese Weise von der Schuld seiner „Kriegsverbrecher“ vor den Augen der Alliierten erweisengassen hätte, um so leichter die Hilfe an die amerikanische Front nach dem Beispiel Badoglio finden könnte. Ein allernehmlich wurde daher eine Reihe von Offizieren, die in dem ersten Militärprozeß wegen ihrer vollkommnen Schuldlosigkeit überhaupt nicht zur Verantwortung gezogen worden waren, vor ein Sondergericht der Generallandeshofs gestellt. In langwierigen Verhandlungen verurteilte man ihnen nachzuweisen, daß sie Ver-

desverrat begangen haben sollten, indem sie zu freng gegen die jüdischen Vorkämpfer in Neufach vorgegangen seien. Als sich im Januar dieses Jahres nun herausstellte, daß die Angeklagten aller Gerechtigkeit zum Hohn für ihre beschuldigten Handlungen aus politischen Gründen, entgegen der Strafen zu gewärtigen hätten, ergreifen drei hohe Offiziere es vor, zu flüchten. Nach den März-Ereignissen kehrten sie wieder nach Ungarn zurück, und der Reichsverwehler verlieh ihnen von neuem ihre militärischen Ränge, die ihnen nach ihrer Flucht vom Gericht abgepfunden worden waren.

Der Prozeß und seine Hintergründe sind deshalb erwähnenswert, weil diese Affäre deutlich zeigt, daß die Verleumdung Kallays nicht einmal scheute, das Prestige der ungarischen Armee und die Ehre vollkommen unschuldiger Offiziere aufs Spiel zu setzen, nur um einem Verrat an Deutschland möglichst jedes Hindernis aus dem Wege zu räumen. Die Tatsache, daß ein ungarisches Blatt jetzt den Schieber von diesen Vorgängen lästern konnte, zeigt, welche gewaltige Wandlung und Säuberung seit dem 19. März in Ungarn vor sich gegangen ist.

Fremdländische Soldateska plündert in Rom

Zunehmende Lebensmittelknappheit — Rom Vergnügungszentrum der Etappe

* Mailand, 13. Juni. Ein italienischer Journalist, der nach der Befreiung von Rom durch die Anglo-Amerikaner gekommen ist, berichtet, daß sich die fremdländische Soldateska in überlicher Weise in der Stadt anstellt. Der Journalist war Zeuge, wie in einer römischen Vorstadt die Marokkaner Geschäfte ausplünderten. Als sich die Bevölkerung dagegen wehrte, kam es zu einem Handgemach, in dessen Verlauf die marokkanischen Warden zahlreiche Bürger niedermachten und schwer verwundeten. Es ist bezeichnend für die Einstellung der anglo-amerikanischen Besatzungstruppen, daß nicht etwa die plündernden Marokkaner bestraft werden, sondern daß als Repressalie für den berechtigten Widerstand der Bevölkerung gegen die Plünderer kurzerhand zahlreiche männliche Demobler verhaftet und verschleppt wurden.

Nach dem Bericht Mac Forlans scheinen die Anglo-Amerikaner aus Rom ein Vergnügungszentrum für die Etappe machen zu wollen. Besonders die amerikanischen Soldaten fühlen sich offenbar sehr wohl in Rom und besuchen, nach den Berichten Mac Forlans, ihre finanzielle Lebensgrundlage, um alles Mögliche aufzukaufem. Erbitter stellt Mac Forlane fest, daß sich die Amerikaner als Alkoholfresser ausstufen, die die englischen und gallischen Kameraden fähig lieben, daß die USA in der Hauptstadt die Finanzierung dieses Krieges betreiben. Die Amerikaner zeigen auch in Rom ihr berechtigtes Interesse an den deutschen Truppen, so erklärt Mac Forlane, strengste Anweisung gehabt hätten, feinerlei Kunstgegenstände aus Rom mitzunehmen, so hätten sich für die anglo-amerikanischen Soldaten fest in dieser Hinsicht, die größten Chancen im Hinblick auf den italienischen Feldzug. Diese Bemerkung ist vermutlich eine vorläufige Andeutung, daß die Eindringlinge nach bewährter Manier drauf und dran sind, alle nur auffindbaren Kunstgegenstände wegzuschleppen, die dann vermutlich sehr bald bei den jüdischen Kunsthändlern in England und den USA auflaufen werden, die sie für teures Geld an die Kunstfresser weiterveräußern.

Rinz gusang!

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop empfing den französischen Staatssekretär für Information und Propaganda, Philipp Penriot.

In Rahmen einer Arbeitsstagnation der Bundeskanzler führte er in Erfahrung über Reichsminister Bode über die Gesamtlage auf dem Ernährungssektor. Er schloß in seine Ausführungen die Ernährungslage der besetzten Gebiete sowie des besetzten kontinentalen Auslands mit ein.

In einer öffentlichen Versammlung der NSDAP erklärte Muffert, im Falle einer Invasion in den Niederlanden die Uniform eines Freiwilligen der deutschen Wehrmacht anzuziehen.

Anglo-amerikanische Terrorflieger beschossen nach Meldungen der letzten Blätter im Tiefflug ein Kriegsgefangenenlager, in dem sich Angehörige der ehemaligen jugoslawischen Armee befanden.

Darnach, der Generalsekretär für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Chef der französischen Miliz, wurde zum Staatssekretär im Innenministerium ernannt. Als solcher wird er seine bisherigen Funktionen weiterführen und an den Beratungen der Regierung teilnehmen. Der bisherige Staatssekretär im Innenministerium, Lemoine, wurde zum Staatsrat ernannt.

Die französische Volkspartei, die von Doriot geführt wird, ermächtigt auf Grund eines Uebereinkommens mit dem Generalsekretär für die Aufrechterhaltung der Ordnung, Barand, ihre Mitglieder, in die Miliz einzutreten.

Arbeitsminister Deat richtete am Montagabend über den französischen Rundfunk einen Appell an die Arbeiterklasse, alles einzusehen, um Frankreich einen würdigen Platz im neuen Europa zu sichern.

Das USA-Marineministerium gab bekannt, daß der Unterseeboot „F.C. 558“ am 9. Mai im Mittelmeer durch Feindeinwirkung verlost worden sei.

Die britisch-indische Regierung ordnete die Verhaftung von drei Großbürgern in Ameer wegen Ausgehens von Wilber Chandra Dofes an. In Dadow verhaftete die indische Regierung 27 angebliche Revolutionäre, in Burma 19 Personen bei einer Rundgebung für die Nationalbewegung.

Der portugiesische Frachter „Marianella“ (1600 BRT), der sich mit einer gemischten Ladung auf der Reife von den Azoren nach Lissabon befand, erlitt mitten im Atlantik eine Anavarie. Der spanische Frachter „Chandraritas“, der auf die EDE-Muff berbeilte, klappte das beschädigte Schiff in einen Hafen der Verwundeten.

In der 8. Klasse der 11. deutschen Reichsflotte fielen drei Gewinne von je 100 000 RM, auf die Nummer 45 574, drei Gewinne von je 50 000 RM, auf die Nummer 312 293 und drei Gewinne von je 25 000 RM, auf die Nummer 95 096.

Neue Ritterkreuze

DNB Führerhauptquartier, 13. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Alfred Wittmann, Kommandeur eines teilwiesemolodländischen Grenadier-Regiments, aus Meiningen. Oberleutnant d. R. Dismar Kreuzinger, Kompaniechef in einer niederländischen Panzerartillerieabteilung, aus Hämmerlab, Südbentgen, Oberfeldwebel Dietz Weidinger, Zugführer in einem oberösterreichischen Grenadier-Regiment, aus Küssen bei Vad, Unteroffizier Gottfried Bäumer, Zugführer in einem Amberg Grenadier-Regiment, aus Amberg, Obergefreiter Ludwig Prommelberger, WGSchüge in einem sächsischen Panzergrenadier-Regiment, aus Stuttgart-Gaisburg, Ferner wurde Unteroffizier Josef Hansen aus Bad Godesberg nach dem Heldentod vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Sturmabteilungsführer Gustav Kuntze aus Wehrmacht-H-Sturmabteilungsführer Werner Postels aus Bräuel und H-Sturmabteilungsführer Paul Guhl aus Stuttgart, sämtlich in der H-Panzer-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler“.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen

DNB Berlin, 13. Juni. Der Führer verlieh am 4. Juni 1944 das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Generalstabarzt Prof. Dr. Walter Ritter, Seereschiffarzt, Oberleutnant d. R. Wolfgang Kuntze, Regimentsarzt in einem Panzerjäger-Regiment, und an den technischen Inspektor Hans Schaeel in einer Panzerabteilung.

Generalstabarzt Dr. Ritter, seit 1. März 1943 als Träger des Eisernen Kreuzes in Silber, hat sich als leitender Sanitätsoffizier einer Seereschiffgruppe im Süden der Ostfront, insbesondere während der schwierigen Abschwemmungen und Rückzugskämpfe, hervorragende Verdienste um Verlorenung und Abtransport der Verwundeten und die Durchführung der Feldlazarette und sanitären Sanitätsleistungen erworben.

Oberleutnant d. R. Kuntze, der u. a. bereits das EK 2 und das Panzerkampfabzeichen in Silber besitzt, führt als Regimentsarzt in der sächsischen Panzerabteilung eines Panzerjäger-Regiments, das mit neuartigen Geschützen ausgerüstet ist. An unermüßlicher, selbstloser Arbeit hat er während eines 4 1/2-monatigen Einsatzes des Regiments an den Brennpunkten der Ostfront die Gesundheit, die ein besonderes Maß intensiver technischer Arbeit erforderlich ist, einigermäßig erhalten und dadurch erheblichen Anteil an den großen Erfolgen seines Regiments erworben.

Als der technische Inspektor Schaeel nach Stalingrad, wo er sich bereits besonders bewährt hatte, den Werkstoff einer neuartigen Panzerabteilung übernahm, da fehlte es diesem an ausgebildetem technischem Personal, den erforderlichen Anstrichungsarbeiten schuf er sich aus dem Nichts eine leitungsfähige Einheit, die unter seiner Führung erheblich dazu beitrug, daß die Panzerabteilung nicht nur einsetzbar war.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Guss. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer.
Redaktionsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

